

# Ausland

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **48=68 (1902)**

Heft 32

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

antwortungsvolle (und dankbare!) Aufgabe der Führer aller Grade sein und bleiben muss.“

Ob wohl mit der Zeit unser schweizerisches Infanterie-Exerzier-Reglement nach allgemeiner Auffassung auch soviel Spielraum und Freiheit in der Wahl der Mittel liesse? — Die Gruppen sollen sich im Gelände „anpirschen“ lernen, gelegentlich kürzere Strecken auch „kriechend“ überwinden. „Wenn jeder Mann der Kompanie es versteht, das Gelände für sein Vorwärtskommen auszunutzen, wird sie in derjenigen Stärke an den Feind kommen, die den Erfolg verbürgt.“ „Aus den einzelnen Gruppen setzt sich in der ersten Feuerstellung der Zug wieder zusammen, falls das Gelände ein gruppenweises Erreichen derselben gefordert hat. . . Bietet das Gelände keine Deckung, so springt der Zug gruppenweise weiter vor . . . , je unregelmässiger die Gruppen vorspringen, desto mehr wird es dem Gegner erschwert sein, zu treffen. . . Die Unregelmässigkeit des Vorgehens beim Angriff darf natürlich niemals dahin führen, die Gleichzeitigkeit und Gemeinsamkeit des Angriffs zu gefährden. Bei grossen Verbänden wird der Einbruch nach der Geländebeschaffenheit und den errungenen Vorteilen hier früher, dort später erfolgen, die Kompanie muss gleichzeitig an den Feind gelangen und bestrebt sein, im Bataillons-Verbande gemeinsam mit den Nachbar-Kompanien den Angriff zum Abschluss zu bringen. Für den einen Teil der Schützenlinie liegt die günstige Feuerstellung oft näher am Feinde, für den andern weiter rückwärts. Der eine erreicht sie in der besten Deckung, der andre muss sich mühsam über die flache Ebene vorkämpfen. . . Unterstützungen und Reserve-Kompanien dürfen sich in offenem Gelände 12—1400 m vom Feinde in geschlossener Ordnung nicht mehr zeigen und müssen dasselbe in Gruppen oder lockern Schützenlinien, auf kurze Strecken gelegentlich auch im Rudel, überwinden lernen.

Über die flache Ebene und andere schwierige, eingesehene Geländepartien geht die Kompanie nach dem „deutschen Infanterie-Angriff von 1902“ wie folgt vor: Der Kompanie-Kommandant, nachdem er Zug- und Gruppenführer orientiert hat, disponiert z. B.: „Der 1. Zug fühlt mit leichter Sicherung gegen den vom Feinde besetzten Punkt vor.“ Der Zugführer lässt die 1. Gruppe mit 15 × Zwischenraum (von Mann zu Mann) ausschwärmen und in der befohlenen Richtung vorgehen. Er selbst begleitet die Gruppe. Dieselbe erhält Feuer, geht rasch in Deckung, Gruppenführer lässt Visier z. B. auf 800 stellen. Der Kompaniechef, welcher diese Vorgänge beobachtet, befiehlt: „Die Kompanie greift an. Der 1. und 2. Zug füllen die Schützenlinie auf, der 3. folgt etc.“ Die Gruppen des 1. und später des 2. Zuges werden verdeckt im Holz mit Zwischenräumen von etwa 15 × aufgelöst, um einzuschieben. Die 1. Gruppe, bald von der 2. unterstützt, hat inzwischen das Feuer aufgenommen, um den Kameraden das Vorkommen zu erleichtern. So gehen nach und nach der 1. und der 2. Zug in die erste Feuerstellung; mit der letzten Gruppe ist auch der Kompaniechef vorgelaufen. Die Zugführer haben sich in die Feuerlinie geteilt, die Gruppenführer die um sie liegenden Leute zu neuen, ungleichmässigen Gruppen vereinigt. . . („Diejenige Kompanie, welche gewohnt ist, auf dem Exerzierplatz fast stets unrangiert oder neurangiert zu exerzieren, wird im Gelände diesen Anforderungen am besten nachkommen können und in der Lage sein, ohne Neueinteilung, ohne lautes Rufen und Durcheinanderlaufen aus scheinbar ungeordneten Haufen leicht und sicher neue Verbände herzustellen.“) Der Kompanie-Kommandant bezeichnet nun z. B. dem Zugführer des

rechten Flügelzuges die Feuerstation, von welcher aus der Feind niederzukämpfen und befiehlt dann durch Weitersagen: „Gruppenweise vorgehen!“ Nunmehr beginnen die Gruppen, bald hier, bald dort aufspringend, in kurzen unregelmässigen und darum überraschenden Sprüngen vorzustürzen. Der Gruppenführer macht die Gruppe ohne lautes Kommando auf den bevorstehenden Sprung aufmerksam; oft springen mehrere Gruppen und ganze Züge gleichzeitig vor. . . Hat eine Gruppe einen ungünstigen Punkt erreicht, so kriecht sie aus der Stellung zurück und läuft rottenweise z. B. um den Rand des Hügels herum, der andern Gruppe nach; für einige Rotten ist auf dem von letzterer besetzten Hügelchen noch Platz, die übrigen bleiben in Deckung liegen und gliedern sich beim weitem Vorgehen seitwärts herausspringend wieder an. So erreichen nach und nach alle Teile der Schützenlinie, jeder der Eigenart des vor ihm liegenden Geländes entsprechend, die Stellung, aus welcher sie den Gegner mit einem vernichtenden Schnellfeuer überschütten, um dann zum Sturm anzutreten.

In allen angeführten, auf bestimmten Teilen des Übungsplatzes von Döberitz durchgeführten und in den Kartenbeilagen skizzierten, konkreten Beispielen finden sich Räume, die nur in aufgelösten Gruppen überwinden werden und ist — für uns am überraschendsten — konsequent dargestellt, wie auch Bataillons- und Regiments-Reserve sich gegebenen Falls vollständig, vorübergehend in kleine Partikel auflösen, um schliesslich zum Sturm-anlauf bereit, die nötige Krafttruppe zu sein, ohne einen Schuss zu thun, es sei dann etwa unterwegs gegen attackierende Kavallerie. — Aufklärung durch eigene Kavallerie wird als selbstverständlich vorausgesetzt.

Der Autor bemerkt: „Eine Anwendung solchen Verfahrens in grösseren Verbänden war bis anhin ausgeschlossen, so lange in diesen langen Linien Gleichmässigkeit des Vorgehens und ängstliches Innehalten des Anschlusses vorherrschten. Nur was wir wirklich anwenden können, werden wir mit Eifer und Liebe vorüben.“ — „Der deutsche Angriff 1902“ will, indem er sich ganz auf den Boden unseres vortrefflichen Reglements stellt, die durch eine lange Friedenszeit hier und dort entstandenen Auswüchse und vor allem jeden Schematismus beseitigen; alle Vorteile des Geländes nach freier Wahl ausnützen. . . Der militärische Instinkt tritt in sein Recht und wird sicher das Richtige finden. . . Der neue Angriff erfordert die höchste selbständige Thätigkeit. Diese ist nur zu erreichen durch Selbstvertrauen. Selbstvertrauen geht aber verloren, wo die Kritik nur eine Auffassung zulässt.

So weit es innerhalb vernünftiger Grenzen, resp. reglementarischer Schranken möglich ist, sollten unsere kommenden Herbstübungen den Lehren aus dem Burenkrieg auch schon Rechnung tragen und namentlich weniger so dichte Linien und Massen aufweisen, die ja im feindlichen Feuer Verluste erleiden müssten, welche wir am wenigsten lang zu ertragen vermöchten.

Wir empfehlen den Kameraden das Studium des „Angriffs 1902“ aufs angelegentlichste. J. B.

## Ausland.

**Amerika.** Am 11. Juni feierte die Militär-Akademie in Westpoint das Jubiläum ihres hundertjährigen Bestehens. Die für 344 Schüler eingerichtete Schule bereitet in vierjährigem Kursus unentgeltlich zum Offizier für alle Waffengattungen vor. Das Offizierskorps der regulären Armee geht meist aus dieser Militär-Akademie hervor, deren Besuch zu einer achtjährigen Dienstzeit verpflichtet. Dem fähigsten Teil der Unteroffiziere, sowie Offiziers-Aspiranten ist ebenfalls die Möglichkeit zur Beförderung gegeben, jedoch nur nach Ablegung eines Examens in Westpoint.

Der weiteren Fortbildung der Offiziere dienen: die Artillerieschule in Ft. Monroe; die Genieschule in den Washington-Barraks, Distrikt Columbia; die Schule für unterseeische Verteidigung Fort Totten (New-York), die

Applikationsschule für Kavallerie und Feld-Artillerie in Fort Rifley, die Schule für allgemeine Dienstkenntnis und Thätigkeit der Offiziere bei Stäben (General Service and Staff College) wird im Herbst d. J. in Fort Learenorth an Stelle der jetzt hier befindlichen Infanterie- und Kavallerie-Schule eröffnet. Dieselbe dient als Vorschule zu der nach deutschem Vorbild zu gründenden Kriegs-Akademie (War College), welche wie auch in Deutschland neben der Aufgabe, den einberufenen Offizieren eine erhöhte fachwissenschaftliche Bildung zu geben, eine Vorschule für den Generalstab sein soll.

In der Nr. 41 des diesjährigen „Militär-Wochenblattes“ wird in einem die „Amerikanischen Truppen bei der Entsatz-Expedition in China“ betreffenden Artikel gesagt: „Das amerikanische Heer ist nicht in Verbände mit fester Organisation gegliedert, die einzelnen Truppenteile sind fast selbständige Einheiten, die höheren Offiziere haben nur die Befugnisse von Inspektoren. Fertig organisierte Stäbe, wie wir und fast sämtliche Staaten der Welt sie haben, existieren nicht. Nicht einmal, als die Truppen nach China abgesandt wurden, wurde ein Stab gebildet, nur der Oberkommandierende wurde ernannt und hatte dieser nun die Aufgabe, sich einen Stab zu schaffen.“ Um diesem Mangel abzuwehren, ist die Bildung eines Generalstabes angeordnet, und zwar, da die deutschen Verhältnisse sich der amerikanischen Armee nicht anpassen liessen, nach englischem Vorbild. Ferner ist behufs besserer Ausbildung der Truppen die Errichtung eines grossen Lagers nach dem Vorbild von Aldershot geplant. Derartige Lager sind in Amerika notwendiger als irgendwo, denn die verschiedenen Truppenteile sind bis ins kleinste Teilchen auf dem ungeheuren Gebiet der Union zerstückelt, und die drei Waffen haben im Frieden fast nie Gelegenheit, gemeinsam zu üben. So hatten bei dem Ausbruch des Krieges mit Spanien die wenigsten Offiziere an einem Brigade- oder Divisions-Manöver teilgenommen.

(Die Arme.)

## LONDON TEA Co. Ltd. BASEL.

Wir offeriren speciell unserm schweiz. Militär für Rekrutenschulen, Wiederholungskurse etc.

- No. 1. **Congou-Thee** à Fr. 2. 60  
gut reinschmeckend.
- No. 2. **Souchong-Thee** à Fr. 3. 40  
kräftig.
- No. 3. **Pekoe-Thee** à Fr. 4. —  
rein indischer Thee, sehr  
kräftig und gehaltvoll.

Diese Preise verstehen sich per Kilo, in beliebiger Verpackung franco geliefert. Muster von jeder Sorte stehen gratis zur Verfügung. (H 496 Q)

## Maggi- Militär-Suppen



Nur in diesen **Blehbüchsen** erhält man — seit 1897 — die echten, unvergleichlich schmackhaften und nahrhaften

## Maggi- (H 3308 Q) Militär-Suppen



**Tyroler Handschuhlager**  
**M. Kofler & Cie., Basel.**

7 Stadthausgasse, beim Marktplatz,  
empfehlen: (H 792 Q)

Grösste Auswahl **Militärhandschuhe**,  
Stoffhandschuhe von Fr.— 80 — 1. 50  
Glacéhandschuhe " " 2. 50 — 4. —  
Wildlederhandschuhe " " 3. 50 — 5. —

### Für Offiziere.

Junger Mann empfiehlt sich als **Pferdewärter** in den Manöverdienst. (H 4396 Q)

Adresse **J. Ziegler, Gestadeck, Liestal.**

Kavallerie-Offizier sucht für 6.—18. September durchgerittenes

### Pferd.

Offerten an Postfach No. 2178, Basel.

## Benno Schwabe, Sortiments-Buchhandlung

in **Basel**,

empfiehl sich bestens zur Besorgung

**Militärwissenschaftlicher Werke und Zeitschriften,**

— sowie aller sonstigen Litteratur. —